

## Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache

<b>Bezug zum Schülerbuch</b>	vgl. S. 96, Aufgabe zur Kompetenzentwicklung 6
<b>Kurzbeschreibung des Textes</b>	Meinunger weist dem Sprachkritiker Bastian Sick Fehler, hier in seinem Verständnis des deutschen und englischen Tempussystems, nach.
<b>Textsorte</b>	Glosse
<b>Bereich/Thema</b>	Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache / Sprachkritik

### André Meinunger: Sick of Sick? (2008)

Man mag es nicht ganz glauben, aber unsere deutsche Sprache und vor allem die gesprochene unternimmt viel, um ihre Wortstellung, die sie massiv vom Englischen unterscheidet, beizubehalten. Ein solches Phänomen ist auch der von Bastian Sick beobachtete sogenannte ‚Präteritumschwund‘. Im gesprochenen Deutsch wird die ‚normale‘ Vergangenheit in den meisten Fällen durch das sogenannte Perfekt ausgedrückt. *Wir haben das Buch schon gelesen. Das Gemüse ist verkocht. Hast du ihr geholfen? Habt ihr lange gewartet?* Diese Sätze klingen viel geläufiger als ihre Entsprechungen im Präteritum: *Wir lasen das Buch schon, Das Gemüse verkochte, Halfst du ihr?* oder *Wartetet ihr lange?* Diese Sätze klingen viel geläufiger als ihre Entsprechungen im Präteritum: *Wir lasen das Buch schon, Das Gemüse verkochte, Halfst du ihr?* oder *Wartetet ihr lange?* Diese Sätze sind natürlich ebenso grammatisch, klingen aber sehr nach geschriebener Sprache oder im Falle von Fragen sogar ungewöhnlich. Hilfsverben wie *sein* und *haben* oder die schon diskutierten Modalverben *können*, *wollen*, *müssen* usw. sind da flexibler. Sie kommen auch in der gesprochenen Sprache sehr häufig im Präteritum vor: *Er war draußen* oder *Ich musste noch etwas lesen. Wollte sie sich das neue Buch kaufen?* Der Grund ist folgender: Hilfsverben kommen in der Regel nicht allein vor, sie haben ein sogenanntes Vollverb bei sich. Im Perfekt ist das notwendigerweise der Fall. Das ermöglicht die für das Deutsche so typische Satzklammer. Das gebeugte Verb steht im Hauptsatz ziemlich weit vorn, das bedeutungstragende Vollverb steht als Infinitiv oder als Partizip ganz weit hinten – nach dem Objekt. Die Präteritumsvariante klingt viel eher nach Englisch. Die deutsche Umgangssprache jedoch arbeitet gegen die englisch anmutende Wortstellung. Sie bevorzugt ganz stark eine Konstruktion, die das Englische nicht duldet, nämlich ihre typische Das-Objekt-geht-dem-Verb-voran-Stellung. [...]

Was die Verwendung von Perfekt im Unterschied zum Präteritum betrifft, können wir im Deutschen lediglich einen stilistischen ausmachen. Perfekt wird in der gesprochenen Sprache bevorzugt, Präteritum in der geschriebenen. [...] Im Englischen ist der Unterschied viel gravierender. Es ist nachweislich und nachvollziehbar nicht so, wie Bastian Sick behauptet. Er geht hier sicher englischen Grammatikschreibern oder aber der Etymologie des Wortes Perfekt auf den Leim. Im Englischen ist es tatsächlich so, dass das Perfekt (oder present perfect, wie es da heißt) einen Gegenwartsbezug hat, das Präteritum (past tense) nicht. Selbiges unterstellt Bastian Sick dem Deutschen: „Einen inhaltlichen Bezug zur Gegenwart hat die erste Vergangenheit aber nicht. Den wiederum hat das Perfekt, jene mit ‚haben‘ und ‚sein‘ gebildete Vergangenheitsform. Deshalb nennt

man das Perfekt auf Deutsch auch ‚vollendete Gegenwart‘. (Sick 2, S. 30) Tatsache ist, dass man das englische Perfekt niemals mit Ausdrücken wie *gestern, vorige Woche, letztes Jahr, 1896, im Mittelalter* usw. gebrauchen kann. Sie lokalisieren das Geschehen in der Vergangenheit und nehmen somit den direkten Gegenwartsbezug. *We have moved last year* oder *I have read the newspaper yesterday morning* mögen für das Ohr eines Deutschen gar nicht so grauenhaft klingen, ungrammatisches Englisch bleiben sie dennoch. Sie sind fast uninterpretierbar. Die deutschen formalen Entsprechungen *Wir sind letztes Jahr umgezogen* oder *Ich habe gestern morgen die Zeitung gelesen* sind vollkommen verständlich. Der ebenfalls unmögliche Satz *At least during the sermon, everybody has shut his mouth for five minutes* hat eine ganz normal klingende Entsprechung: *Wenigstens während der Predigt hat jeder für fünf Minuten seinen Mund gehalten*. Hier ist dann aber auch für uns keinerlei gegenwärtige Gültigkeit heraus- oder hineinzudeuteln. Das Schweigen ist mit Sicherheit seit langem wieder gebrochen. Auch für Abläufe, bei denen eine Handlung der anderen folgt, wo sich ein vergangenes Ereignis an ein anderes reiht und es zeitlich gesehen gewissermaßen ablöst, können wir Deutschen das Perfekt verwenden, weil eben **kein** Gegenwartsbezug hergestellt werden muss: *Zuerst hab' ich ein Geräusch gehört. Ich bin dann raus in den Garten gegangen und habe überall umhergeschaut. Ich konnte nichts sehen. Da bin ich wieder reingegangen*. Zugegeben: kein stilistisches Meisterwerk, aber grammatisch akzeptables Deutsch. In einem Film wäre diese Sprache viel authentischer als die Variante im Präteritum. Unsensible Texter legen ihren Schauspielern oft unwirkliche Sätze in den Mund – vielleicht weil sie Mündlichkeit und Schriftlichkeit verwechseln. Ein englischsprachiger Drehbuchautor hat aber gar keine andere Wahl. Hier geht nur die einfache Vergangenheit (past tense). Sein Sprachgefühl würde es ihm nie anders gestatten. Ein Deutscher kann sagen *Ich habe drei Jahre in Moskau gelebt*, wenn er inzwischen seit fünf Jahren wieder in Berlin zu Hause ist. Eine Engländerin kann nur dann *I have lived in Paris for two years* sagen, wenn sie noch immer in der französischen Hauptstadt lebt. So viel zum Gegenwartsbezug.

Quelle: André Meinunger: Sick of Sick? Ein Streifzug durch die Sprache als Antwort auf den „Zwiebelfisch“. Berlin: Kulturverlag Kadmos 2008, S. 91–94.